

Sehr geehrte Frau Drenhaus-Wagner,
sehr geehrter Herr Dr. Lämmler,
verehrte Referenten und Teilnehmer –
ganz besonders die pflegenden Angehörigen unter Ihnen,

wir alle wünschen uns ein langes, gesundes Leben. Im Alltag weichen wir allerdings nicht selten davor aus, uns mit dem eigenen Älterwerden auseinanderzusetzen. Doch die Frage, wie wir auch im hohen Alter ein selbstbestimmtes Leben führen können, gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Heute leben in Berlin 663.000 Menschen über 65 Jahre. 2030 werden es rund 858.000 sein. Damit steigt ihr Anteil an der Berliner Gesamtbevölkerung von 19 Prozent auf 23 Prozent.

Diese Zahlen sind zunächst einmal Ausdruck einer sehr erfreulichen Entwicklung: Wir leben immer länger. Und wir gewinnen an gesunden Lebensjahren.

Die mittlere Lebenserwartung bei Männern liegt derzeit in Berlin bei 77,6 Jahren. Sie haben in den zurückliegenden zehn Jahren 2 Jahre Lebenszeit gewonnen, davon anderthalb Jahre ohne Pflegebedürftigkeit.

Bei Frauen liegt die mittlere Lebenserwartung heute bei 82,6 Jahren. Auch sie haben Lebenszeit ohne Pflegebedürftigkeit hinzugewonnen – trotz ihres Vorsprungs an Lebenserwartung gegenüber den Männern – fast ein Jahr.

Gleichzeitig steigt mit dem Alter leider auch die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden. Wir gehen davon aus, dass es im Jahr 2030 in Berlin 170.000 pflegebedürftige Menschen geben wird. Das ist ein Zuwachs von 55 Prozent.

Nach aktuellen Unterlagen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft leben gegenwärtig mehr als 1,4 Millionen Demenzkranke in Deutschland, darunter zwei Drittel mit der Diagnose Demenz vom Typ Alzheimer. Die Zahl der Demenzkranken wächst stetig. Werden in den nächsten Jahren bei Prävention und Therapie keine wesentlichen Fortschritte erzielt, so wird für Deutschland bis zum Jahre 2050 eine Verdoppelung der heutigen Krankenzahl vorausgesagt.

Die Alzheimer-Angehörigen-Initiative hat sich die Mühe gemacht, die Prävalenz der Alzheimerkrankheit auf die lebensweltlich orientierten Räume (LOR) in Berlin zu übertragen.

Rund die Hälfte der pflegebedürftigen Menschen in unserer Stadt wird heute von Angehörigen gepflegt.

Die Angehörigen von über 50.000 Personen erbringen täglich eine Leistung von unschätzbarem Wert für unsere Gesellschaft und es ist unsere Aufgabe, sie dabei noch besser zu unterstützen. Hierfür gilt es zunächst die vielen Fragen, die mit dem Eintritt der Pflegebedürftigkeit und der Betreuung einhergehen, zu beantworten.

Zu diesem Zweck haben wir ein kieznahe Angebot durch die Pflegestützpunkte aufgebaut. Sowohl die Pflegebedürftigen selbst als auch ihre Angehörigen können sich kostenlos, qualifiziert und wohnortnah zu allen Pflegefragen beraten lassen. Auf Wunsch auch in den eigenen vier Wänden. Dieses Angebot wird schrittweise ausgebaut: In diesem Jahr wurde bereits der 28. Stützpunkt eröffnet.

Mit der Fachstelle für pflegende Angehörige haben wir ein Anlaufpunkt geschaffen, der Maßnahmen fördert und koordiniert, die pflegende Angehörige entlasten. An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass es uns ein wirkliches Anliegen ist, die Leistungen der pflegenden Angehörigen stärker auch öffentlich zu würdigen. Das geschieht zum Beispiel im Rahmen der „Woche der pflegenden Angehörigen“, die wir seit dem Jahr 2012 bereits 2 Mal organisiert haben.

Diese „Woche der pflegenden Angehörigen“ ist uns zudem wichtig als ein Forum für den gegenseitigen Austausch zwischen pflegenden Angehörigen und zur gemeinsamen Ideenfindung für die Verbesserung der Angebotsstruktur.

Wir haben zusätzliche Personalstellen für die Ausstattung der Kontaktstellen für Pflegeengagement eingestellt, die pflegeflankierende und ehrenamtliche Selbsthilfestrukturen fördern. Dadurch kann die Nachbarschaftshilfe in der Pflege gezielt gestärkt werden.

Wir haben zum Beispiel die vollstationäre Pflege verbessert. Mehr als die Hälfte der rund 32.000 Bewohnerinnen und Bewohner in Berliner Pflegeheimen sind an einer Demenz erkrankt. Konzeptionelle und inhaltliche Anforderungen an die segregative Betreuung und Pflege dementiell erkrankter pflegebedürftiger Menschen mit stark ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten in stationären Pflegeeinrichtungen wurden von der Senatsverwaltung und der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Berlin bereits 2002 in enger Abstimmung mit Experten erarbeitet.

Der Landespflegeausschuss hat Anfang 2003 einstimmig die Einrichtung segregativer Wohnbereiche empfohlen, sofern die Bedingungen der Rahmenkonzeption erfüllt werden. Diese Rahmenkonzeption, die an Änderungen im SGB XI und SGB V jeweils angepasst wird, diene und dient der Sicherstellung einer an den speziellen Bedürfnissen dieser Menschen ausgerichteten Pflege und Betreuung in den Berliner Pflegeheimen. Es werden spezifische fachliche, personelle, sachliche, bauliche und organisatorische Voraussetzungen beschrieben, die die Pflegeeinrichtungen beim Aufbau eines Pflegebereiches für Menschen mit Demenz berücksichtigen müssen.

Auch in der teilstationären Pflege sind wir weiter vorangekommen. Für gerontopsychiatrische Tagespflegeeinrichtungen gibt es eine Rahmenleistungsbeschreibung. Ähnlich wie im vollstationären Bereich sollen sich die gerontopsychiatrischen Tagespflegeeinrichtungen auf die besonderen Bedürfnisse gerontopsychiatrisch, insbesondere demenziell erkrankter Pflegebedürftiger einstellen.

Hierzu haben sie besondere inhaltliche, organisatorische, personelle und bauliche Anforderungen zu erfüllen. In der Mehrzahl haben wir in Berlin Tagespflegeeinrichtungen mit gemischten Nutzergruppen. Das Tagespflegeangebot an sich ist seit 2008 durch die Leistungserhöhungen stark erweitert worden und stellt mit mittlerweile 81 Einrichtungen und 1.387 Plätze ein wesentliches Entlastungsangebot auch für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz dar.

Auch im Bereich der alternativen Wohnformen sind wir in Berlin auf einem guten Weg. Kein anderes Bundesland hat so viele Pflege-WGs wie Berlin. Derzeit haben wir rund 550 Wohngemeinschaften mit etwa 4.000 pflegebedürftigen Menschen. Denn wir wissen, dass immer mehr Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden leben und wenn nötig zu Hause gepflegt zu werden. Wenn das nicht geht, etwa, weil keine Angehörigen da sind, sind Pflege-WGs eine gute Alternative.

Pflege-WGs erhalten zusätzliche Unterstützung durch das Pflegeneuausrichtungsgesetz. Der altersgerechte barrierefreie Umbau der gemeinsamen Wohnung von neuen ambulant betreuten Wohngruppen wird mit 2.500 Euro pro Person bis maximal 10.000 Euro pro Wohngruppe gefördert. Erstmals wird auch der barrierefreie Umbau von Wohnungen von Demenzkranken mit bis zu 2.557 Euro pro Maßnahme durch die Pflegekassen bezuschusst.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf den entscheidenden Faktor beim Thema Pflege zu sprechen kommen: In der Altenpflege läuft nichts ohne das Engagement und den Einsatz derjenigen Menschen, die die Pflegeleistung erbringen.

Sich dieser Herausforderung zu stellen, ist eine Aufgabe mit Sinn und Zukunft. Machen wir uns bewusst: Wenn Berlin altert, dann sind wir diejenigen, die altern. Daher brauchen wir in Zukunft alle mehr Pflege. Dafür müssen wir die Weichen jetzt stellen. Bitte unterstützen Sie daher unsere Initiativen zur Verbesserung der Pflege und auch unsere Kampagne, wo Sie es können. Damit wir gepflegt in die Zukunft gehen.

Der Verein der Alzheimer Angehörigen-Initiative kommt nunmehr seit 17 Jahren dieser Verantwortung nach. Dabei zeichnet sich das Engagement durch eine hohe Qualifikation der Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) – begleitet von einem zertifizierten Qualitätsmanagementsystem aus.

Die Initiative ist ein anerkannte Partner zahlreicher Akteure wie der Demenzfreundlichen Kommune Lichtenberg, dem KEH, das auf einem guten Weg ist, ein demenzfreundliches Krankenhaus zu werden, dem Qualitätsverbund Netzwerk im Alter - Pankow e.V. (QVNIA e.V.) und den Pflegestützpunkten – vorzugsweise in Trägerschaft der Pflegekassen AOK und SBK.

Besonders hervorheben möchte ich, das besondere Engagement des Vereins für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in unsere Mitte, um sie vor sozialer Isolation zu bewahren. Betreute Urlaube und Alzheimer Tanzcafés sind hierfür Beispiele.

Wir sind nach wie vor von der hervorragenden Arbeit der Alzheimer Angehörigen-Initiative überzeugt und ich danke an dieser Stelle ausdrücklich Ihnen, sehr geehrte Frau Drenhaus-Wagner und ihren Mitarbeitern, für die geleistete Arbeit. Sie hatten die richtigen Ideen, die Überzeugungskraft und das Durchhaltevermögen aus dem persönlicheren Engagement heraus eine der drei größten Alzheimer-Organisationen Deutschlands zu entwickeln. (Applaus)

Ich möchte an dieser Stelle Ihnen und allen Partnern danken, die für eine gute Pflege in Berlin Verantwortung übernommen haben und meinen Respekt für ihr Engagement aussprechen und ihnen für ihre tagtägliche Arbeit herzlich danken!